

Antrag Nr. 3

**der Liste Kommunistische Gewerkschaftsinitiative International [KOMintern]
an die 161. Vollversammlung der Arbeiterkammer Wien**

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit!

Heuer mussten wir den Equal Pay Day 2013 am 8.10. begehen.

Das bedeutet, die letzten drei Monate des Jahres arbeiten Frauen – statistisch gesehen – gratis, während die Männer für ihre Arbeit weiter bezahlt werden. Frauen verdienen um 23,2% weniger als Männer (Vergleich ganzjährig vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen). Frauen verdienen also in Vollzeit das, was ein Mann in Teilzeit erhalten würde.

In Zahlen ausgedrückt verdienen Frauen über das Jahr tausende Euro weniger als Männer. Bei einer Differenz von 23,2 Prozent im Durchschnitt sind es laut *Statistik Austria* in der Vollzeitbeschäftigung 10.559 Euro.

Wer ein volles Jahr arbeitet, muss auch für ein ganzes Jahr entlohnt werden und es kann auch nicht sein, dass die Arbeit mit Menschen (zB. Kinderbetreuung, Kranken- und Altenpflege, Einzelhandel) weniger wert ist, als die Arbeit an der Maschine (technische Berufe). Wir brauchen daher auch eine Neubewertung der Arbeit. Die bestehende Kluft zwischen den Löhnen von Frauen und Männern ist eine der größten Hindernisse bei der Gleichstellung.

Abstand zwischen männlichen und weiblichen Stundenverdiensten in bestimmten Funktionen besonders ausgeprägt: bei FacharbeiterInnen sowie Angestellten in führenden Tätigkeiten erreicht der mittlere Stundenverdienst der Frauen nur 64% bzw. 66% des Stundenverdienstes der Männer. Bei öffentlich bediensteten Frauen ist der Einkommensnachteil am geringsten. Sie verdienen zwischen 78% und 99% ihrer männlichen Kollegen.

Die Gründe für geringeren Verdienst liegen in Alter, Ausbildung, Branche, Dienstjahre im Unternehmen - damit können jedoch wissenschaftlich nur 7,4% Lohnunterschied erklärt werden. Die Einkommensschere besteht von Beginn an: Frauen starten mit der Hälfte der Einkommensunterschiede ins Berufsleben, 18,1% des Einkommensunterschieds werden als „unerklärlicher Rest“ bezeichnet.

Besonders von der Einkommensschere betroffen sind Migrantinnen: Sie sind öfter atypisch beschäftigt als Österreicherinnen: mehr in Leiharbeit (fast viermal so viele) und mehr in

befristeten Jobs (doppelt so viele), und unterm Strich verdienen ganzjährig Vollzeitbeschäftigte Migrantinnen nur $\frac{3}{4}$ von dem, was Österreicherinnen bekommen.

Deshalb fordert die Vollversammlung der Arbeiterkammer Wien:

- volle Anrechnung von Karenzzeiten auf die Dienstzeit (und somit das Gehalt)
- Gleichstellung von Bildungsabschlüssen (so zählt dzt. ein HTL-Abschluss mehr als ein BHMS-Abschluss)
- KV-Abschlüsse mit fixen Mindestbeträgen (dadurch überproportionale Anhebung der unteren Einkommen)
- Neubewertung der Arbeit: gesetzliche Annerkennung von „typischen Frauenberufen“ als Schwerarbeit (z.b. auch emotionale Schwerarbeit)
- Erschwerniszulagen auch für schwere Tätigkeiten, die v.a. Frauen ausüben,
- Extra Lohn- und Gehaltserhöhungen für „typische Frauenbranchen“ wie Sozial- und Gesundheitsbereich, Textil und Handel, da in diesen die Löhne und Gehälter weit unter dem österreichischen Durchschnitt liegen.